



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Deutschlands verzweifelte Lage

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

erwuchs ihm aus der Anspannung der Partei, die, mitten im Ansturm dicht vor dem Ziel aufgehalten, nach unendlichen Opfern und Anstrengungen unter den Waffen auf offenem Feld Lager schlagen und warten mußte, bis die Tore der Macht sich öffneten. Hitler hat die Krisis, die damals die Partei ergriff und auch in der Führerschaft mit Abfall drohte, in schweren innern Kämpfen beschworen und überwunden. Sie hätte ihm noch viel gefährlicher werden können, wenn die Entwicklung sich nicht so rasch und zwingend zu seinen Gunsten gewendet hätte. Aber alles wirkte zusammen, ihn zur Macht kommen zu lassen, bevor die Enttäuschung sein Lager leerte oder die Partei vom legalen Weg abgedrängt wurde.

Vier Umstände wirkten zusammen, dem Nationalsozialismus die Tore zu öffnen: Die immer weiter um sich greifende Zerrüttung des Volkskörpers, die immer drohender sich gestaltende außenpolitische Lage, die Unfähigkeit des neu auf den Plan tretenden Präsidialkabinetts und die Haltung Papens und Hugenberg's.

Über 6 Millionen Arbeitslose standen damals auf der Straße, und immer weiter griff die Zersetzung um sich, die sich in den führenden Schichten der Linken geltend machte. Die Weltanschauung des Kommunismus drang mit verheerender Gewalt in Kreise, die bisher mit ihr nur geliebäugelt hatten. Die Volksschule, die Intellektuellen und alles, was von der Scholle gerissen auf dem Asphalt in seelischer Entwurzelung ein haltloses Dasein fristete, neigte zu der chiliaistischen Lehre, die die völlige Abkehr von Tradition, Glaube und moralischer Bindung zur Voraussetzung hatte, um die Umkehrung aller Werte durch diesen Zwischenzustand vorzubereiten.

Die außenpolitische Lage war infolge des Druckes, der in Genf ausgeübt wurde und Deutschland immer tiefer in die Diskriminierung hineintrieb, bis zum Zerreißen gespannt. Es schien, als könnte Deutschland nur noch durch die Annahme der von Frankreich kommenden Aufrüstungspläne, die auf eine Umbildung der Reichswehr zu einer kurzatmigen Miliz und die Auflösung der von Frankreich als „paramilitärische Formationen“ bezeichneten SA und SS hinwirkten, vor völliger Isolierung bewahrt werden.

Die Kabinettsbildung aber, vor die sich Hindenburg nach dem Scheitern der „nationalen Konzentration“ gestellt sah, wurde von

persönlichen Gegensätzen und parteipolitischen Erwägungen beherrscht, die dem übergeordneten Autoritätsprinzip zuwiderliefen.

Papen war in den Kämpfen um die Erhaltung oder die Umbildung seines Kabinetts mehr und mehr beiseitegedrängt worden. Er hatte dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung gestellt und sich zu jedem Opfer bereit erklärt, sei es indem er zurücktrat, sei es indem er Hindenburgs Ruf noch einmal folgte. Aber gerade diese ritterliche Haltung war ihm gefährlich geworden; sie hatte ihn um seinen Einfluß im Kabinettt gebracht. Da Hugenberg sich auf die im Wahlkampf errungene Schlüsselstellung beschränkt hatte, in der Absicht, die Krise sich toilaufen zu lassen, war Papen auch von dort keine Unterstützung zuteil geworden, obwohl die Deutschnationale Partei mit ihm sympathisierte. So kam er, statt von neuem mit der Führung betraut zu werden, zwischen Schleicher und Hugenberg zu Fall, ohne eine Niederlage erlitten zu haben.

Vielleicht war dies auch in der ganzen Entwicklung begründet, drängte doch die Logik der Ereignisse von selbst zur Berufung desjenigen Mannes, der in diesen Tagen hinter den Kulissen die Verhandlungen geleitet und sich anheischig gemacht hatte, den Nationalsozialismus vor die Regierungskutsche zu spannen. Vielleicht entsprach es dem Auslauf der Entwicklung, daß Schleicher nun berufen wurde, von der Beratung zur Führung überzugehen, wurde der General doch dadurch gezwungen, sich zu den Folgen seiner Politik zu bekennen und zugleich die Verantwortung für alles Geschehen und Nichtgeschehen auf sich zu nehmen. Acht Tage wurde im Kabinettt Papen-Schleicher um diese Lösung gerungen, dann schied Papen aus dem Kulissenspiel.

Hatte Schleicher sein Ziel erreicht, sah er seinen Ehrgeiz befriedigt, als er vom Reichspräsidenten zum Kanzler ernannt wurde, oder folgte er dem Rufe, weil er sich ihm nicht mehr entziehen konnte? Diese Frage ist damals nicht gestellt worden. Sie könnte wahrscheinlich von Schleicher selbst nicht eindeutig beantwortet werden. Aber ablehnen konnte der General den Ruf in keinem Falle, denn nun war's an ihm, die letzte Karte auszuspielen, die noch in der Reichskanzlei aufbewahrt wurde. Nun mußte sich zeigen, ob mit der Militärmacht im Hintergrund, also mit dem Gespenst der Mili-